

# Erfahrungsbericht Auslandssemester im Krankenhaus Manuel Fajardo Havanna, Kuba April-Juni 2019

## Vorbereitung:

Ich habe etwa 1,5 Jahre vor meinem Auslandsaufenthalt begonnen, mich über mögliche Ziele für mein Auslandssemester zu informieren. Da ich mich für Sprachen interessiere und andere Kulturen faszinierend finde, war für mich recht schnell klar, dass ich mein Auslandssemester außerhalb Europas verbringen wollte. Kuba ist durch seine Geschichte ein einzigartiges Land, das ich gerne näher kennenlernen wollte. Die Universität zu Köln hat auf ihrer Website einige Erfahrungsberichte, die schonmal einen guten Eindruck vermitteln. Zu beachten ist, dass Studiengebühren von 180 CUC pro Woche anfallen. Da ich es ohne Stipendien nicht geschafft hätte, diese zu zahlen, habe ich zeitgleich begonnen, mich über solche zu informieren, sodass ich schon einen guten Überblick über die Fördermöglichkeiten hatte.

Etwa 2-3 Monate nachdem ich meine Bewerbung abgeschickt hatte, musste ich noch einige Formalitäten zusenden und hatte eine Zusage und ein Informationsblatt über die Zahlung. Dort steht, dass man die Studiengebühren bereits vor seiner Ankunft in Kuba überwiesen haben muss. Ich habe mich an alten Erfahrungsberichten orientiert und vor Ort die ersten Wochen gezahlt, um dann im Anschluss den Rest per Überweisung zu zahlen. Im Nachhinein eine gute Entscheidung, denn das angegebene Bankkonto existiert nicht mehr (wie ich herausgefunden habe, ist das seit mindestens 3 Jahren so), sodass ich im Endeffekt alles vor Ort gezahlt habe.

Weitere Vorbereitungen waren eine Auslandskrankenversicherung sowie eine Bescheinigung vom Betriebsarzt der Uniklinik über Impfungen und einen HIV/Hepatitis-Test. Sprachlich habe ich meine Grundlagen aus der Schule durch einen VHS-Kurs aufgefrischt und noch ein paar zusätzliche private Stunden genommen, da für das PROMOS-Stipendium ein B2-Level empfohlen wird und mir für die Bewerbung noch ein Sprachzertifikat fehlte. Allgemein sprechen wenige Leute in Kuba und im Krankenhaus Englisch, sodass man umso mehr mitnehmen kann, desto besser man die Landessprache spricht. Trotz allem hat es einige Zeit gebraucht, um sich an das kubanische Spanisch zu gewöhnen.

## Auslandsaufenthalt:

Ich habe mein Auslandssemester im Krankenhaus Manuel Fajardo verbracht. In Kuba findet der klinische Studienabschnitt komplett im Krankenhaus statt und erinnert durch die praktische Orientierung und die „Guardias“, an denen die Studenten teilnehmen stark an unser PJ (was sich bei den Studenten wie bei uns noch am Ende anschließt).

Da ich mein Studium um kein Semester verlängern wollte, habe ich mich für die Fächer Orthopädie, HNO, Augenheilkunde und Urologie entschieden. Zwar konnte ich so einen breiteren Einblick in das kubanische Gesundheitssystem erlangen, hatte jedoch alle 3-4 Wochen ein neues Team, dem ich erklären musste, was ich schon konnte und was nicht und hatte es auch deutlich schwieriger, kubanische Studenten kennenzulernen, da diese andere Rotationen als ich hatten. Wenn man Wert darauf legt, viel mit anderen Studenten zu tun zu haben, würde ich eher empfehlen, nur ein größeres Fach wie Innere oder Chirurgie zu wählen und dieses dann die ganze Zeit mit einer Brigada zusammen zu studieren. Ich habe trotz allem viel mit anderen Studenten gemacht, jedoch hatte ich immer wieder mit Brigadas zu tun, wo keiner wirklich Interesse hatte, mit mir zu reden. Ein anderer Nachteil war, dass die Professoren nie wirklich wussten, was ich schon konnte und was nicht und ich so teilweise (trotz nachfragen) keine eigenen Patienten zum Untersuchen zugeteilt bekommen habe, was eigentlich zum normalen Studienprogramm gehört. Dafür konnte ich bei jeder OP, Untersuchung, Consulta, allem was mich interessiert hat, dabei sein oder diese unter Anleitung selbst durchführen, was den anderen Studenten so nicht möglich war.

Der theoretische Unterricht wurde durch Conferencias (Seminare) und Seminarios (kleinere schriftliche oder mündliche Prüfungen) ergänzt. Insgesamt hat mir die praktische Orientierung dort gut gefallen, dadurch, dass ich jedoch immer nur 3-4 Wochen in einem Fachbereich verbracht habe und dieses aus

organisatorischen Gründen immer versetzt zu den anderen Studenten, hatte ich jedoch einen Sonderstatus mit allen Vor- und Nachteilen.

Nach meinem Auslandssemester habe ich noch eine Famulatur im Kinderkrankenhaus Pediatrico Centro Havana angeschlossen. Anders als im Manuel Fajardo war ich hier nicht eine der ersten Austauschstudenten, sondern wurde am ersten Tag vom Chefarzt begrüßt und mir ein Plan erstellt, sodass ich in den vier Wochen die ich dort war jede Woche einer anderen Abteilung zugeordnet war. Dadurch konnte ich einen guten Einblick erhalten, insbesondere die Nephrologie war sehr interessant aber auch wirklich hart zu sehen.

In Kuba sind Medikamente ein rares Gut. Wenn ein Antibiotikum verschrieben wird, geht routinemäßig die Frage an die anderen Ärzte „welches Antibiotikum gibt es im Moment?“. Trotz allem hatte ich eigentlich immer das Gefühl, dass die Patienten gut versorgt werden, was nicht zuletzt an der großen Menge an Ärzten und Studenten liegt, die die Patienten jeden Tag mehrmals untersuchen, sodass schwierige Verläufe früher erkannt werden als es teilweise bei uns passiert.

Genauso wie Hygiene ist der Umgang mit privaten Informationen ein ganz anderer als bei uns. Dies sehe ich jedoch eher in der Kultur als am Mangel an Alternativen begründet. Fast jeder Patient nimmt bei einem Arztbesuch mindestens eine Begleitperson mit. In einer Ambulanz saßen drei Patienten in einem Raum und wurden von Ärzten untersucht, was jedoch niemanden gestört hat. Allgemein spielen hier die Angehörigen bei der Behandlung eine viel größere Rolle als bei uns.

Was ich sehr auffällig fand war die Art, Patientengespräche zu führen. Einen Arzt-Patienten-Kommunikations-Kurs gibt es hier nicht und gerade die älteren Ärzte teilen Patienten Krebsdiagnosen und andere schwierige Informationen ohne irgendwelche Vorbereitung auf meiner Meinung nach sehr schonungslose Art und Weise mit.

Nichtsdestotrotz ist Kubas Gesundheitssystem in ganz Lateinamerika gelobt, sodass viele Assistenzärzte, die in ihrem Land keinen Platz für die Assistenzarztzeit finden, ihre Ausbildung in Kuba vollenden. Mir hat besonders gut gefallen, dass die körperliche Untersuchung ohne viel Zusatzdiagnostik hier die Diagnosen bringt. Durch die praktische Orientierung des Studiums haben Ärzte aller Fachrichtungen ein viel breiteres Spektrum an Erfahrung von Untersuchungen und auch ein wie ich finde teils besseres Gefühl für Krankheitsbilder anderer Fächer.

### Das hätte ich gerne vorher gewusst/gut zu wissen:

In Kuba gibt es immer viele Dinge, die einen am Anfang zum verzweifeln bringen und über die man am Ende lächeln muss. Beispielsweise hätte ich gerne vorher gewusst, dass das Bankkonto für die Studiengebühren nicht mehr existiert (ich habe auch eine E-Mail an die zuständigen Professoren geschrieben, jedoch keine Antwort erhalten). Bei mir war es jedoch kein Problem, vor Ort zu zahlen, weder bar noch mit Karte (letzteres jedoch mit einer Gebühr von einigen Prozent, dafür muss man nicht an einem anderen Tag wiederkommen). Alles organisatorische wirkt immer unfassbar umständlich, die Hälfte lässt sich jedoch damit erklären, dass der Staat Angst hat, dass ein Sachbearbeiter Geld klaut. So muss man zum Zahlen beispielsweise erst einen Brief holen, der von einem Sachbearbeiter unterschrieben wird und dann am nächsten Tag wiederkommen, um in bar zu zahlen; mit Karte ist es direkt möglich. Allerdings nicht am ersten Mittwoch im Monat, weil dann angeblich in der Bank keine Kreditkartenzahlungen bearbeitet werden.

Gewusst hätte ich außerdem gerne vorher, wann die anderen Studenten mit welcher Rotation anfangen, um mich mit meiner Wahl der Fächer daran zu orientieren (man kann jedes Fach zu jeder Zeit belegen). Es gibt auch Sommerferien, in denen ziemlich wenig im Krankenhaus passiert, sodass ich empfehlen würde, in diese Zeit keine Rotation zu legen (die Daten stehen in den FAQ auf der Website der Universität Havana für ausländische Studenten). Ich kann da nur empfehlen, den zuständigen Ansprechpartner bevor man seine Fächerauswahl zurückschickt zu fragen.

Am besten ist es vorher zu fragen, wo die Fakultät seiner Uni (dort muss man am ersten Tag hin und bekommt einen Brief mit dem man sich bei dem oder der Chefin seiner Abteilung melden muss) ist. Im Fajardo ist sie im Krankenhaus selber, das Kinderkrankenhaus zum Beispiel gehört aber zum Calixto García.

Wenn man einmal vor Ort ist und schon Leute kennt die man fragen kann ist das alles kein Problem, vorher würde ich das auf jeden den Ansprechpartner per e-Mail fragen.

Wenn man sein Visum vom Touristenvisum auf das Studentenvisum ändern oder dieses verlängern will (weil irgendein Fehler passiert ist), muss man sich Briefmarken bei der Bank holen. Dabei unbedingt die Quittung mitnehmen, ggf. wird man danach gefragt.

Je nach Krankenhaus, in dem man studiert, bekommt man erst ab 6 oder 12 Monaten Studium einen Studentenausweis. Ich würde auf jeden Fall nachfragen, ob man ihn nicht doch schon früher bekommen kann, denn damit zahlt man in Museen, Langstreckenbussen und vielen anderen Dingen den Preis für Kubaner, also zum Beispiel 5 CUP (etwa 25 Cent) statt 5 CUC (etwa 5 Euro).

In den OP darf man nur mit blauer oder grüner Kleidung. Dort muss man teilweise eine Stunde warten bis man seine Kleidung erhält. Oder es gibt keine. Beim zurückgeben müsst ihr auch nochmal eine Stunde warten. Am besten nimmt man sich einen eigenen Kasack in der Farbe mit (ich hatte leider keinen, was sehr viel Zeit gekostet hat). Auch wenn das sehr unhygienisch klingt hatte ich häufiger das Gefühl, als ob die privaten Kasacks der Ärzte sauberer waren als die des Krankenhauses. Allgemein ist das Verständnis von Hygiene dort ein komplett anderes als das unsere. Wie in anderen Erfahrungsberichten empfohlen würde ich auf jeden Fall viel Desinfektionsmittel mitnehmen genauso wie alle medizinischen Artikel, die ihr benötigt (Handschuhe, Stethoskop, Reflexhammer, Kittel,...).

Als ich dort war war der App Store von Apple gesperrt. Es ist zu empfehlen, sich alle Apps vorher runterzulassen (insbesondere [maps.me](https://www.maps.me)) oder schon von zu Hause das VPN zum Uni-Netzwerk einzurichten. Falls irgendetwas fehlt gibt es aber kleine Handelnden überall wo man Filme, Programme und Apps kaufen kann.

Da es in Kuba sehr wenig Auswahl an verschiedenen Lebensmitteln gibt, kann ich nur empfehlen sich Snacks, Süßigkeiten, Müsli, was auch immer einem wichtig ist, mitzunehmen. Viele Freunde, Verwaltungsangestellte, Professoren, eigentlich alle freuen sich immer sehr über einen kleinen Riegel Schokolade oder andere Deutsche Süßigkeiten.

### Das Leben in Havanna:

Die Lebenshaltungskosten hier hängen sehr davon ab, was man macht. In einer Casa zu wohnen, in der man Frühstück bekommt, Wäsche gewaschen bekommt und sich auch sonst um nichts kümmern muss, kostet etwa 400 CUC im Monat. Alleine wohnen ist deutlich billiger, etwa 200 CUC im Monat wenn ihr ein wenig außerhalb wohnt, wobei natürlich noch Geld für Frühstück und anderes Essen hinzukommt. Wenn man sich für diese Möglichkeit entscheidet, muss man sich im Klaren sein, dass in Kuba oft Nahrungsmittelknappheit herrscht. Hühnchen - ein Grundnahrungsmittel in Kuba - war zu der Zeit wo ich dort war so rar, dass die Menschen in den Schlagen 4-5 Stunden warten mussten. In einer Cafeteria zu essen kostet meist 1-3 CUC, in einem touristischen Restaurant zahlt man eher europäische Preise. Eine Busfahrt kostet 2 Cent, ein Colectivo je nach Uhrzeit 20 Cent bis 1 CUC. Havanna ist eine unglaublich lebhaft und laute Stadt. Um ehrlich zu sein hat sie mich am Anfang ein bisschen erschlagen. An jeder Ecke wird einem hinterher gepfiffen, man wird nach einem Taxi gefragt oder einem wird irgendetwas anderes angeboten. Gerade durch das extreme Catcalling habe ich mich zu Beginn nicht wirklich wohl auf der Straße gefühlt. Auch die Kubaner an sich wirken teilweise gerade in der Uni bei organisatorischen Problemen zu Beginn recht kühl und genervt, was sich jedoch nach wenigen Minuten komplett ändert. Ob sich meine Einstellung zu allem nach einigen Wochen geändert hat oder ich mich auch anders verhalten habe und ein besseres Gefühl für das Leben hier entwickelt habe, weiß ich nicht, auf jeden Fall habe ich mich nach wenigen Wochen in Havanna verliebt. Dabei geht es weniger um bestimmte Aktivitäten, die man dort machen kann, oder einzelne Orte, es ist mehr das Gefühl, durch die Straßen zu laufen, die Art der Leute dort, zu leben und die Offenheit, mit der man empfangen wird. Die Menschen dort sind unglaublich freundlich und hilfsbereit und freuen sich fast immer, mit Ausländern zu reden und interessieren sich sehr für das, was man von Deutschland erzählt - gerade auch die Dinge, die hier nicht so gut laufen. Ich kann einen Auslandsaufenthalt hier nur weiterempfehlen, man sollte sich jedoch der hohen Studiengebühren bewusst sein. Was ich aber auf jeden Fall mitgenommen habe: zuerst scheint immer alles so, als ob nichts klappt. Und am Ende klappt doch immer alles.